

Am 26. September 1952 machten die Teilnehmer des Lehrganges für Altphilologen auf der Comburg eine Fahrt an den Limes bei Pfahlbach, dem Pfahldöbel. Auf dem Rückweg besuchte man noch die Stiftskirche in Öhringen. Dort in der Krypta bei der Grablege der Kaiserin-Mutter Adelheid befahl Dr. Kost ein Unwohlsein, das zunächst von kaum jemandem bemerkt wurde. Er fuhr noch mit den Lehrgangsteilnehmern im Omnibus bis nach Neuenstein. Da man sich dort aber etwas länger aufhielt, kehrte er allein mit der Bahn nach Hall zurück und erreichte unter Aufwendung aller Energie noch sein Haus und lag seitdem in Erwartung des unvermeidlichen Ausganges todkrank zu Bett. Das Wissen um den Ernst seines Zustandes ließ ihn aber auch jetzt noch rastlos an der Ernte dessen arbeiten, was er in unermüdlicher Tätigkeit gesammelt hatte. Wie sehr hätten ihm alle seine Freunde diese Ernte noch gegönnt! Häuften sich doch bei ihm die Manuskripte und Aufzeichnungen, die gesammelten Nachrichten und wissenschaftlichen Programme, die einer Zusammenfassung und Veröffentlichung harreten, dem Ergebnis seiner Arbeiten im Gebiet Württembergisch-Frankens.

Obwohl nicht aus diesem Raume stammend – Kost wurde am 15. Februar 1891 in Cannstatt geboren – nahm ihn dessen alte Kultur so gefangen, daß er nicht mehr von ihr los kam und ein Vorkämpfer für die Belange dieses Landes wurde, das zwischen den mächtigen süddeutschen Staaten liegend, oft übergangen worden war. Als Philologe an der Oberschule in Hall überfiel ihn die Leidenschaft des heimatkundlichen Schaffens. Hier war reiches Kulturerbe, das vor ihm schon Weller und Goessler angeregt hatte, und das noch durch das in dem Museum und in der Bibliothek des Historischen Vereins für Württembergisch-Franken lagernde Material bereichert wurde. Der 1847 gegründete Historische Verein war seit dem ersten Weltkrieg in ein Stadium der Ruhe eingetreten. Während er bei seiner Gründung als Vereinigung aller Geschichtsfreunde des württembergisch-fränkischen Raumes die Forscher dieser Landschaften umfaßte, verengte er sich allmählich auf das Gebiet der Reichsstadt Schwäbisch Hall. Kost versuchte wieder die Erweiterung im alten Sinne. Er begeisterte sich an den Zeugen der Vor- und Frühgeschichte, die schon einmal die Grafschaft Hohenlohe in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Forschung gestellt hatten, als Hansselmann in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Limesfrage behandelte. Mit der ganzen Liebe des auch an unscheinbaren Dingen hän-

genden Gelehrten baute er eine Organisation auf, die als vorbildlich für eine landesgeschichtliche Forschung auf dem Gebiete der Vor- und Frühgeschichte gelten darf. Man kann ruhig sagen, daß es im ganzen Vereinsgebiet, das sich bis in den Raum von Backnang erstreckte, keinen vorgeschichtlichen Fund gab, der nicht Kost gemeldet, von ihm geborgen und bearbeitet wurde. Ein erstes Ergebnis dieser Arbeit konnte Kost bereits 1936 vorlegen. In der Zeitschrift Württembergisch-Franken, N. F. 17/18, Schw. Hall 1936, erschien seine Arbeit: „Die Besiedlung Württembergisch-Frankens in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“, die Ausgangspunkt für alle weiteren Betätigungen dieser Art wurde und in Verbindung mit den weiteren Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift das wichtigste Quellenwerk für vor- und frühgeschichtliche Forschungen sein wird. – Als Heimatforscher war es ihm wohl bewußt, daß der Begriff Heimat kein dogmatischer Lehrbegriff werden darf, sondern daß sich in ihm das ganze Leben der Menschen, die sich zu einem Raum, der ihnen Heimat ist, bekennen, offenbaren muß. So geht die Arbeit des Heimatforschers in die Breite und auch Kost zog die Volkskunde und die Siedlungsgeschichte in den Bereich seiner Forschungen und benützte dazu die ihm geläufigen Methoden und Ergebnisse der philologischen Wissenschaft.

Durch zahlreiche Vorträge, durch persönliche Fühlungnahme beinahe in allen Orten des Vereinsgebietes, gelang es ihm, den Historischen Verein für Württembergisch-Franken zu einem der größten Geschichtsvereine in ganz Deutschland aufzubauen. Die Resonanz in allen Schichten der Bevölkerung gab ihm den Mut, Publikationen zu wagen wie das weit über den Rahmen einer Vereinszeitschrift hinausgehende Heft des Jahrganges 1951/1952, das er noch auf dem Krankenlager und unter Hilfeleistung seiner Lebensgefährtin kurz vor seinem Tode fertigstellte. Sein Tod läßt eine Lücke entstehen, die nicht geschlossen werden kann, weil, schon bedingt durch äußere Voraussetzungen, niemand in der Lage ist, die Zeit und auch das Pflichtgefühl für das Kleine aufzubringen, die Kost eben zur Verfügung standen, um sein Werk aufzubauen. Generationen werden an seiner Arbeit zu zehren haben und es mag über unseren Raum hinaus beruhigend wirken, daß es auch in unserer Zeit noch Menschen gibt, die um einer Leidenschaft willen Beruf und bürgerliche Ehren aufgeben, um in den Zeiten der Vergangenheit die Heimat verstehen zu lernen.

Karl Schumm